

15/7 Gedenktafel für Synagoge in Freiburg i. Br.

Am Sonntag, dem 11. November 1962, wird in Freiburg i. Br. auf dem Gelände, wo ehemals die am 9. November 1938 zerstörte Synagoge der Freiburger israelitischen Gemeinde stand, eine Gedenktafel im Rahmen einer stillen Feier enthüllt werden (vgl. Rundbrief XIII, 50/52, S. 78 1.). Dieser Platz gehört heute der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. und liegt vor ihrem jüngst errichteten neuen Kollegiengebäude.

Der Text der Gedenktafel lautet: „Hier stand die Synagoge der Israelitischen Gemeinde Freiburg, erbaut 1870. Sie wurde am 10. November 1938 unter einer Herrschaft der Gewalt und des Unrechts zerstört.“

Die Platte geht auf einen Entwurf von Bildhauer *Riessler*, Freiburg i. Br., zurück (s. u. S. 98).

15/8 Sühnekundgebung statt falscher Anklage

Im Rundbrief (XIII, 50/52) S. 79 1. brachten wir die Mitteilung, daß das „Deggendorfer Gnadenbüchlein“ mit seiner Darstellung des angeblichen Hostienfrevels eingezogen worden war.

Seither bemüht man sich, diesen Wallfahrten einen neuen Sinn zu geben und die Wallfahrt von nun an unter die Idee einer echten christlichen „Bereitschaft zur Sühne“ zu stellen. Noch scheint diese Neuorientierung Widerstand hervorgerufen zu haben, wie der „Christliche Sonntag“ vom 14. 7. 1962 berichtet. Vom 21. 10. 1962 teilt derselbe (14/42) mit, daß auch *Bischof Dr. Rudolf Graber* in Deggendorf in einer bemerkenswerten Predigt dieser Wallfahrt einen neuen Sinn verliehen hat. „Die Verbrechen an den Juden in Deutschland können nicht durch den Hinweis auf den ‚Gottesmord‘ in Golgatha oder durch angebliche Untaten der Juden selbst entschuldigt werden“, heißt es in den Ausführungen des Bischofs. Er bestimmt, daß die Deggendorfer „Gnad“ als eucharistische Sühnekundgebung in Zukunft alle Verbrechen mit hineinnehmen soll, die das deutsche Volk vom früheren Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit an den Juden begangen hat. Darüber hinaus setzte sich der Bischof, ein Anhänger der Una-Sancta-Bewegung, dafür ein, daß auch die Juden in das neue Verstehen der getrennten christlichen Brüder einbezogen werden.

Das Israelitische Wochenblatt der Schweiz (62/43, S. 17) schreibt dazu: „Das Vorgehen des Bischofs Dr. Graber beweist einmal mehr, daß es im rechten Geiste und mit gutem Willen möglich ist, auch den eingewurzelten und zählebigen Vorurteilen zu begegnen. Es wäre zu wünschen, daß man sich auch in Österreich der Deggendorfer Lösung anschließt, und den Kult des ‚Anderl‘ in Rinn ebenfalls in eine Sühnekundgebung verwandelt. Es darf schließlich bemerkt werden, daß die Deggendorfer Bevölkerung, der die ‚Gnad‘ sehr tiefes Anliegen ist, die neue Sinngebung angenommen hat, so daß nicht einzusehen ist, warum nicht auch die Bauern von Rinn dem Beispiel ihrer bayerischen Glaubensbrüder folgen sollen...“

15/9 Keine jüdische Zuwanderung mehr

Die Rückwanderung von Juden nach Deutschland ist seit 1960 praktisch zu einem Stillstand gekommen. Zu diesem Schluß gelangt der Zentralrat der Juden in seinem Jahresbericht. Nach der Statistik erhöhte sich die Zahl jüdischer Mitbürger in der Bundesrepublik und in West-Berlin nur noch geringfügig von 21 755 am 1. April 1960 auf 22 078 am 1. Januar 1962. Wie in früheren Jahren wird die Zahl der statistisch nicht erfaßten jüdischen Gemeindemitglieder auf 8000 geschätzt, so daß insgesamt mit etwa 30 000 jüdischen Bürgern gerechnet wird. Nur 4832 Juden sind jünger als 30 Jahre.

(In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 126 [1. 6. 1962]).

15/10 ‚Israelitisches Wochenblatt‘ dankt Bischof von Chur

Zum Hinschied des Bischofs von Chur, Dr. Christianus Caminada, schreibt das obengenannte Blatt der Schweiz (62/4), Zürich, 26. 1. 1962, S. 19:

„Das ‚Schweizerische Israelitische Wochenblatt‘ benützt die Gelegenheit, um dankbar zu erinnern, daß der *Bischof von Chur* während des Krieges in großzügiger Weise die Räume des bischöflichen Palais den polnisch-jüdischen Internierten für die Gottesdienste an hohen Festtagen zur Verfügung stellte, so daß im Schloß zu Chur das Gotteslob nicht nur lateinisch und griechisch, sondern auch noch hebräisch gesungen wurde. Dem können wir hinzufügen, daß es damals einige hundert Internierte waren, die auf dem „Hof“ in Chur über Rosch Haschana und Jom Kippur beten konnten, und der Schofar und das Kol Nidre weithin über die Stadt erschallten. Es bedeutet, auch rückblickend gesehen, eine Art *augenfälliger Demonstration gegen die Judenverfolgung und judenfeindliche Politik*, wenn mitten im Krieg auf bischöflichem Grundstück Juden der Gottesdienst ermöglicht wurde, es war jedenfalls eine mutige Tat des verstorbenen Bischofs, ein Stück Vorwegnahme christlich-jüdischer Zusammenarbeit und praktischer Verwirklichung derselben, und in diesem Sinne können wir uns auch denjenigen anschließen, die am Hinschied des greisen, kirchlichen Würdenträgers, als eines Großen im Bereich des Geistes aufrichtigen Anteil nehmen.“

15/11 Christen und Juden in Spanien

Die in Basel erscheinende Jüdische Rundschau ‚Maccabi‘ (21/15) vom 13. 4. 1962 berichtet:

Zum erstenmal im Laufe vieler Jahrhunderte hat die Katholische Kirche in Spanien Schritte unternommen, um die Beziehungen zwischen Katholiken und Juden zu verbessern, wie der Präsident der Madrider Jüdischen Gemeinde Max Mazin dem ITA-Korrespondenten mitteilte.

Als im vergangenen Jahr in Jerusalem die Gerichtsverhandlungen im Eichmann-Prozess stattfanden, erfuhr man, daß sich viele Nazis, Exnazis und Nazifreunde nach Spanien geflüchtet hatten. Mazin berichtete, er habe über die katholisch-jüdischen Beziehungen mit Monseñore La Higuera, dem Vikarbischof von Madrid, gesprochen, der „ein großes Interesse an diesem Problem bekundete“ und seinem Wunsch zur Mitarbeit Ausdruck verlieh. Nach dieser Unterredung mit dem Prälaten seien häufiger Gespräche über die Verständigung zwischen Katholiken und Juden geführt worden, und es sei zu einer Reihe von Zusammenkünften zwischen jüdischen Führern und Vertretern der Katholischen Volkspropaganda gekommen. Diese Institution publiziert ein Mitteilungsblatt, in dem scharfe Kritik an der „Lehre von der Verachtungswürdigkeit der Juden“ geübt wird. Es heißt darin, „in keinem Falle darf ein Christ das ganze jüdische Volk für die Kreuzigung Christi verantwortlich machen“, und an anderer Stelle: „Eine Reihe von unchristlichen Ideen, die unglücklicherweise noch bis in unsere Zeit fortleben, haben den Vorwand geliefert, Tausende der schrecklichsten Greuel gegen das von Gott erwählte Volk zu begehen.“

Von dieser Broschüre wurden in den ersten Tagen nach ihrem Erscheinen 20 000 Exemplare verkauft, und es wurde eine zweite Auflage herausgegeben, wie Herr Mazin betonte. Hierauf wurde ein christlich-jüdisches Aktions-Comité unter dem Namen „Jüdisch-Christliche Freundschaft“ gegründet. Diese Vereinigung hat ein Programm aufgestellt, das sich die Ausrottung des Vorurteils gegen die Juden und die Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Christen und Juden zum Ziel setzt. Dem Exekutivausschuß dieser neuen Organisation gehört ein Repräsentant des Bischofs von Madrid, die Äbtissin des Ordens Unserer lieben Frau von Zion, Herr Mazin und Louis Blitz, der Ehrenpräsident der Jüdischen Gemeinde von Madrid an.

„Meiner Ansicht nach“, so führte Herr Mazin aus, „ist diese neue Haltung des spanischen Klerus, die ihre Richtlinien und Stütze aus dem Geist schöpft, von dem Papst Johannes XXIII. den Juden gegenüber erfüllt ist, eines der wichtigsten und er-

mutigendsten Ereignisse in der Geschichte der christlich-jüdischen Beziehungen in Spanien.“ In diesem Land wohnen heute 3500 Juden, von denen ein Drittel in Madrid, die Mehrzahl in Barcelona und die übrigen in anderen Städten leben. (ITA)

15/12 EWG schließt Handelsverträge mit Israel und Persien ab

Brüssel. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft will ihre Handelsbeziehungen zu Israel und Persien wesentlich verstärken. Der Ministerrat der Sechsergemeinschaft hat in Brüssel beschlossen, Ende Oktober Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags mit Israel aufzunehmen. Ferner wurde Übereinstimmung erzielt, etwa zum gleichen Termin Vorverhandlungen mit der persischen Regierung über den späteren Abschluß eines Handelsvertrags einzuleiten. Wie am Dienstag in unterrichteten Kreisen Brüssels betont wurde, habe damit der Ministerrat eine politisch weittragende Entscheidung getroffen. Die arabischen Nachbarstaaten Israels haben in den vergangenen Monaten die Regierungen der EWG nachdrücklich vor einem solchen Schritt gewarnt. Als bemerkenswert gilt ferner, daß hier die Gemeinschaft zum ersten Male geschlossen als Partner für den Abschluß eines Handelsvertrags mit einem Drittstaat auftritt. Israel hatte zuerst eine Assoziierung mit der EWG angestrebt, gab sich dann aber mit einer handelspolitischen Lösung zufrieden.

(In: Badische Zeitung Nr. 223. Freiburg/Br., 26. 9. 1962.)

15/13 Libanon und der arabische Boykott gegen Israel

Im Zusammenhang mit Israels Bemühungen mit den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu einem Übereinkommen zu gelangen, haben die arabischen Staaten wiederum gedroht, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Im folgenden zitieren wir die arabische Zeitung „Al-Hayat“, die im Libanon erscheint und die am 11. März dieses Jahres über die „Dummheit“ solcher Drohungen schrieb:

„Es scheint uns, daß das Dummste, dem wir in dieser Angelegenheit begegnet sind, die arabische Drohung ist gegen die westlichen Länder einen Wirtschaftsboykott zu erklären, sollte Israel Mitglied der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft werden (s. o. zu 5. Anm. d. Red. d. Rundbriefs). Unserer Ansicht nach ist diese Drohung sinnlos, da wir nicht imstande sind, sie in die Tat umzusetzen. Wir haben Deutschland in der Vergangenheit schon einmal gedroht zu boykottieren, als es gezwungen wurde, im Jahre 1952 mit Israel ein Reparationsabkommen zu unterzeichnen. Aber nachdem wir zu Sinnen gekommen waren, dauerte es nicht lange, bis wir die Drohung zurücknahmen, denn wir sahen ein, daß ein anti-Deutscher Boykott uns mehr schaden würde als Deutschland. Wenn unsere nationalen Interessen es uns nicht erlaubten, Deutschland zu boykottieren, als es im Jahre 1952 ganz allein dastand, — wie können wir Deutschland, Frankreich, Italien, Holland, Belgien und Luxemburg — und England, Dänemark, Griechenland, Irland und die anderen Länder, die sich bemühen, der EWG beizutreten, boykottieren? Wiederum haben wir uns von sinnlosen Emotionen leiten lassen, als wir drohten, eine Waffe zu benutzen, die wir nicht besitzen. Es würde am besten sein, wenn wir endlich diese leeren und emotionalen Mittel aufgeben würden und beginnen, dieses Problem zu behandeln, indem wir unsere Interessen und die Tatsachen berücksichtigen. Wir müssen uns bemühen, ernste Beziehungen mit den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft anzuknüpfen und eine Brücke des Verständnisses und der Vernunft zwischen uns errichten.“

(Aus: „Maccabi“ [21/15]. Basel, 13. 4. 1962.)

15/14 Israel damals und heute

	1948—49	1961
Bevölkerung bei der Staatsgründung		
1948: 650 000	790 000	2 232 300
Bebautes Gebiet	412 000 Morgen	1 100 000 Morgen
Bewässertes Gebiet	75 000 Morgen	350 000 Morgen

Wasserverbrauch	400 000 000 cbm	1 150 000 000 cbm
Landwirtschaftliche Produktion	IL 72 000 000	IL 820 000 000
Landw. Produktion	IL 72 000 000	IL 820 000 000
Industrielle Produktion	IL 460 000 000	IL 3 000 000 000
Export	10 000 000	85 000 000
Schiffe	4	70
Schiffs-Tonnage	6 000	640 000
Schüler	130 000	600 000 ²
Lehrer	5 900	23 500

(In: Jewish Observer [XI/18]. London, 4. 5. 1962.)

¹ Die Einheit der Israel-Währung ist das Israel-Pfund (IL). 1 Dollar = 3 IL.

² In Ergänzung berichtet „The Israel Digest“ (V/19), Jerusalem, 14. 9. 1962, p. 4: Bei der Eröffnung des neuen Schuljahres 1962/63 am 30. 8. 1962 sagte Israels Kultusminister, Mr. Abba Eban, daß ein Drittel der Bevölkerung Israels, d. h. 655 000 bis 660 000 Schüler und Studenten in irgendeiner Form Unterricht erhalten werden. Besonders groß war der Zuwachs an Kindern, die irgendeine der höheren Schularten besuchen, 1961/62 waren dies insgesamt: 627 286 (Anm. d. Red. d. Rundbriefs).

15/15 Sechs Millionen neue Bäume

Der Jüdische Nationalfonds hat im vergangenen Jahr sechs Millionen neue Bäume gepflanzt und damit weite Gebiete in allen Teilen des Landes, die brach lagen, urbar gemacht. Jetzt wurde mit der Aufforstung eines neuen Bezirks begonnen — Modi'in in Nordjudäa, einst der Sitz der Makkabäer, die vor 2000 Jahren für die jüdische Unabhängigkeit kämpften. Ein anderes Projekt wird sich mit der Aufforstung rings um Dimona, die neue Stadt im Negev, befassen. Es hat sich erwiesen, daß die Baumpflanzungen im Negev sowohl die Bevölkerung als auch die Maschinen in den Fabriken vor den häufigen Sandstürmen schützen. Der Keren Kayemet plant auch einen großen Obstgarten in Be'erotayim, an der Grenze der Sinai-Halbinsel, zu pflanzen. Noch südlicher, in Ejn Jahav, tief im Negev, wird schon in den nächsten Wochen mit der Pflanzung eines Dattel-Hains begonnen werden. Obwohl der Boden salzhaltig ist, hat es sich erwiesen, daß Dattelpflanzen hier gut gedeihen.

(In: „Maccabi“ [21/15]. Basel, 13. 4. 1962.)

15/16 Statistik der christlichen Eheschließungen

Dem vom Religionsministerium in Israel in englischer Sprache herausgegebenen „Christian News from Israel“ (XIII/1), Jerusalem, April 1962, p. 10 entnehmen wir:

Gemäß den dem israelischen Religionsministerium vermittelten Zahlen wurden in Israel im Jahre 1961 366 christliche Ehen geschlossen, die griechisch-katholische Gemeinde hat 162 Eintragungen, die Griechisch-Orthodoxe 110, die lateinische 55; und es gab noch 26 maronitische, 7 armenische und 6 protestantische Heiraten.

15/18 Eröffnung eines Studienzentrums in Ein Karem

Die Kustodie vom Heiligen Land hat am 15. Dezember 1961 ein neues Haus in Ein Karem eröffnet, das ein Zentrum für Studien des Judentums werden soll. Gegenwärtig sind zwei französische Patres dort, die an der Hebräischen Universität in Jerusalem studieren. Das Haus steht unter Leitung von Pater Michel Dutheil OFM, der vor zwei Jahren als Austauschstudent von der Straßburger Universität nach Israel kam.

Die Dominikaner haben vor einigen Jahren unter Leitung von Pater Bruno Hussar OP eine ähnliche Einrichtung geschaffen: „Das Haus St. Isaias“ (vgl. Rundbrief XIII, 50/52, S. 54 l., o. S. 19 u. S. 96).

(Aus: Christian News from Israel [XII/4], Jerusalem, Januar 1962, p. 6.)

15/18 Arabische Studenten an der Hebräischen Universität

In diesem Jahr gab es an der Hebräischen Universität von Jerusalem einen weiteren Zuwachs von mohammedanischen, christlichen und drusischen Studenten. Es studierten 95 solcher Studenten, 7 mehr als im vergangenen Jahr: davon studierten